

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1927

36 (4.9.1927)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 36.

Karlsruhe, Sonntag, den 4. September 1927.

20. Jahrgang

o o o Sonntagsgedanken. o o o

Dennoch.

... Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. Aus dem Psalter.

Im Dunkel doch die Sonne schauen,
im tiefsten Leide Gott vertrauen,
den Kleinmut glaubend niederringen,
noch unter Tränen Psalmen singen
und selber blutend Wunden lindern,
das ist die Art von Gottes Kindern. Th. Zöckler.

o o o Von Gott aus. o o o

Als aus Gott, vor Gott reden wir in Christo. 2. Kor. 2, 17.

Es gibt verschiedene Gesichtspunkte, von denen aus eine christliche Verkündigung, sei sie eine Sonntagspredigt oder eine erbauliche Schrift betrachtet und beurteilt wird.

Es wird oft zunächst und abschließend auf die Form gesehen und gefragt, ob sie schön ist. Nun darf bei der christlichen Verkündigung die Form niemals Nebensache sein. Keiner der großen Zeugen hat die Form gering geschätzt, sie alle wußten, goldene Äpfel müssen auf silbernen Schalen dargeboten werden. Sie waren alle Künstler, und am meisten dann, wenn nichts als gekünstelt, sondern alles ganz natürlich erschien. In der Schlichtheit und Einfachheit, die auf jede Effekthascherei verzichtet, zeigt sich die höchste Ausdruckskunst.

Wichtiger als die Form ist der Inhalt. Jede Verkündigung ist eine persönliche Äußerung. Jeder christliche Zeuge redet aus sich, er schöpft aus seinem inneren Leben. Darum hat jede christliche Verkündigung individuelles Gepräge. So redet der Apostel Paulus von seinem Evangelium, obwohl er weiß, daß es im Grund nur eine Frohbotschaft gibt. Anders redet ein Johannes, anders ein Petrus. Denn jedes einzelne Christenleben hat seine besonderen Erlebnisse und Erfahrungen. Es wäre verkehrt, von einem Prediger zu verlangen, daß er nicht aus seiner Erfahrungswelt Altes und Neues hervorhole. Der Prediger darf auch von sich aus reden; aber er darf nicht vergessen, daß seine persönliche Eigenart nicht maßgebend sein darf. Und sein Persönliches darf nicht in einem Maße hervortreten, so daß er sich selbst predigt, so daß der Christus, den er predigen sollte, zurücktritt und verdunkelt wird.

Das wird nicht der Fall sein, wenn er „als aus Gott“, von Gott aus spricht. Gott, den er in seiner Einheit mit Christus schaut, ist der Ausgangspunkt seiner Gedanken, seiner Weltanschauung und darum seiner Worte. Wie Christus sich selbst, die Natur, den Menschen, seine Sünde und sein Heil, die ganze Menschheit von Gott aus anschaut, so muß jeder Gedanke, der

vor einer christlichen Gemeinde ausgesprochen wird, von Gott ausgehen, aus ihm geschöpft sein. Die Gemeinde braucht es nicht zu wissen, welches Ringen mit Gott dem Worte vorausging, bis Gott seine Gedanken in eine Menschenseele gibt und sie zwingt, das aus Gott kommende Wort zu sagen. Sie wird es aber fühlen, daß einer redet als ein von Gott entflammter, mit Gottes Geist erfüllter Träger der göttlichen, nicht bloß menschlichen Gedanken, so daß er das, was er sagt, sagen muß. Sie wird das vor allem daran erkennen, daß hier einer redet, der nicht nur die Hörer vor sich sieht, sondern weiß, daß er vor allem vor Gott steht. Dieses Bewußtsein, vor Gott zu stehen, wird ihn vor aller Absicht, Menschen zu gefallen, bewahren, und ihn veranlassen, auch das zu sagen, was Menschen nicht gefällt, aber heilsnotwendig ist.

Jedes Zeugnis, das als aus Gott gesprochen wird, wird auch wirken, als ob es direkt aus Gott stamme, als ob Gott selber durch des Zeugen Mund rede. Und das ist eine wunderbare Sache, daß Gott durch Menschen sprechen will, daß ein Menschenwort zugleich Gottes Wort sein kann.

o o o Der Brief an Philemon. o o o

Die Tatsache, daß die Menschen von heute zu einem großen Teil nicht mehr die Wege zur Bibel finden, und die andere Tatsache, daß viele Menschen, wenn sie den Weg zur Bibel gefunden haben und in ihr forschen, auf Irrwege geraten wie die „Ernststen Bibelforscher“ und andere, sind uns ein Beweis, daß unsere Kirchen, die doch jedem die Bibel in die Hand geben, nicht genügend Anregung zum Lesen in der Bibel und Handreichung zum rechten Gebrauch der Bibel gegeben haben. Neuerdings sind die Bibelbesprechungen aufgekommen. Wie weit sie zum selbständigen und richtigen Suchen in der Bibel in der Gewissheit, Gottes Wort zu hören, führen, das ist die Frage. Die Kreise, die zum gemeinsamen Bibelforschen sich versammeln, sind klein. Es dürfte eine der wichtigen Aufgaben auch eines Gemeindeblattes sein, dazu Handreichung zu tun. Ich will, weil am nächsten Sonntag über den Philemonbrief gepredigt werden soll, einmal den Versuch machen, eine Einführung in den Philemonbrief zu geben. Vielleicht regt mein Versuch andere an, an dieser wichtigen Aufgabe, die zur Bibelverbreitung gehört, mitzuarbeiten.

Der Philemonbrief, gerade weil er so klein ist und von 1 bis 3 ein rechter Brief, kann uns als Eingang dienen, wenn wir bibelforschend in die biblische Briefliteratur eindringen wollen. Zunächst was die Form betrifft. Wenn der Apostel Paulus heute lebte und einen Brief schreiben müßte, so würde er einen Briefbogen nehmen, auf dessen erster Seite links oben gedruckt stünde: „Paulus, Apostel Jesu Christi.“ Und dann würde er die Adresse schreiben: „An den Herrn Großgrundbesitzer (oder was er war) Philemon in Kolossä.“ Und dann käme die Rede: „Lieber Freund und Bruder!“ Ungefähr so war es auch bei den Briefschreibern zu des Apostels Zeiten. Nur eines war da-

mals nicht Brauch: man schrieb nicht rechts in die Ecke den Ort und das Datum. Wenn das damals Brauch gewesen wäre, so wäre vieles nicht geschrieben und gedruckt worden; denn weil wir nicht wissen, ob ein Brief aus Ephesus oder Korinth stammt, weil wir nicht wissen, aus welchem Ort, wo Paulus gefangen saß, er schrieb, darum müssen wir heute darüber uns den Kopf zerbrechen und können es doch nicht bestimmt sagen, trotzdem so viel darüber geschrieben ist.

Unter allen Briefen ist der Brief an Philemon nur ein Brief. Auch heute schreibt wohl ein Missionar an seine Missionsgemeinde in der Ferne einen Brief, wie etwa der Brief an die Philipper ist. Ein Missionar hat seiner Gemeinde auch heute nicht nur Persönliches zu sagen; unwillkürlich fängt seine Feder an, Erbauliches zu schreiben, und wenn er ein gelehrter Mann ist, so wird stellenweise seine briefliche Äußerung zu einer fast theologischen Abhandlung. So könnte man meinen, daß der Verfasser des Hebräerbriefes einfach seine letzte Predigt im Briefe mitgeteilt habe, daß Jakobus, als er seinen Brief schrieb, einen Auszug aus einer Predigt in einer losen Aneinanderreihung von prägnanten Sprüchen und Sätzen in der Art der Bergpredigt hätte geben wollen. Am Anfang des Römerbriefes sagt der Apostel ausdrücklich, daß er eine Einführung in sein Evangelium geben wolle. Das alles will der Brief an Philemon nicht. Er ist der Brief eines Seelsorgers anlässlich eines besonderen Falles. Sicher hat der Apostel Paulus viele solche Briefe geschrieben; denn er kümmerte sich auch um die Einzelschicksale.

Wir Pfarrer sind oft in der Lage, solche Briefe schreiben zu müssen. Sie gehören auch zur Seelsorge.

Ich will einen Einzelfall erzählen, der ganz ähnlich ist wie der, der die Veranlassung zum Brief an Philemon gab: Eines Tages sah ich, als ich aus meinem Pfarrhaus im Oberland trat, auf meiner Bank vor dem Haus zwei Bürschlein im Alter von 13 Jahren sitzen. Einer war fußleidend, er verband sich den wunden Fuß. Sie guckten mich verlegen an. Ich erfuhr, daß sie von Hamburg zu Fuß kamen und nicht mehr weiter konnten. Ich forderte sie auf, in den Hof zu kommen, wo meine Kinder spielten. Als ich sie frug, ob sie hungrig seien, da sagten sie nicht nein, und ihr gewaltiger Appetit sagte mir, daß sie sehr hungrig waren. Dadurch, daß ich zuerst für die Stillung ihres Hungers sorgte, gewann ich ihr Vertrauen. Als sie dann auf meine Aufforderung hin versuchten, so gut es Stadtbüblein können, Holz kleinzumachen, gewann ich auch Vertrauen zu ihnen. Und als sie nach meiner Meinung genug gearbeitet hatten, setzten wir uns auf den Brunnenrand, und nachdem sie mir ihre Flucht aus dem Elternhaus, ihre abenteuerlichen Irrfahrten erzählt hatten, kam die Frage, ob ich an ihre Eltern schreiben dürfe, und ob sie bei mir bleiben wollen, bis das Geld zur Rückreise eingetroffen sei. Beide Fragen beantworteten sie mit starkem Aufatmen. Und am gleichen Tag ging ein Brief nach Hamburg ab, in dem etwas von rechter Erziehung und von der Pflicht der Eltern gegen durchgebrannte Kinder zu lesen war. Die kleine Geschichte nahm ein gutes Ende; nur fiel meinen Kindern wie den Fremdlingen das Abschiednehmen bitter schwer.

Ähnlich der Philemonbrief. Nur daß es sich darin um einen durchgebrannten Sklaven handelte. Und da lag der Fall viel schwieriger. Denn wenn ein Sklave durchbrannte, dann bedeutete das einen Verbitahl; war doch der Sklave Eigentum seines Herrn. Wehe, wenn ein flüchtiger Sklave aufgefangen wurde! Wenn ein Sklave aufgefangen und seinem Besitzer wieder zugestellt wurde, dann konnte der ihn totschlagen, so gut wie er einen Bäumenlopf zerbrechen konnte; kein Hahn krächte darnach. War denn ein Sklave auch ein Mensch? Nein, und wenn er hundertmal gebildet war als sein Herr und lesen und schreiben konnte.

Der Sklave Onesimus war dem Philemon in Kolossä durchgebrannt. Jetzt stockt meine Geschichte. Denn der Leser stellt die nächstliegende Frage: Warum ist er durchgebrannt? War Philemon vielleicht ein harter Mann? Er war ein Christ; und ich würde so gerne annehmen, daß alle Christen gegen ihre Dienstboten und Untergebenen freundlich und liebevoll sind. Ich weiß leider, daß meine Annahme nicht immer stimmt; dann ist aber das Christentum etwas sehr minderwertig. Ich möchte fast lieber annehmen, daß der Sklave Onesimus auf einmal Wanderlust bekam und in jugendlichem Leichtsinne in die Welt fuhr. Es hat mich einmal gereizt, die Onesimusgeschichte dramatisch zu be-

handeln, wie sie öfters schon in Erzählungen behandelt wurde. Da phantasierte ich ein anderes Motiv in die Geschichte hinein. Onesimus habe im Hause des Philemon, als der Apostel in Kolossä missionierte, einmal den Apostel über die Freiheit eines Christenmenschen sprechen hören, und da habe er das Wort Freiheit mißverstanden wie die deutschen Bauern vor 400 Jahren, und in solchem Mißverständnis habe der Sklave die Freiheit gesucht, die er meinte.

Was immer das Motiv seiner Flucht gewesen war, er kam in die Stadt, in der Paulus gefangen war. Wahrscheinlich war es Rom. In der Welthauptstadt konnte er sich am besten verstecken, dort gab es viele Schlupfwinkel. Eines Tages kam er in Beziehung zu Paulus. Ob Paulus ihm auf der Straße begegnete, als er einmal mit seinem bewaffneten Geleitmann ausgegangen war, ob der Sklave ihn auffuchte, von seinem Gewissen in Unruhe versetzt, wissen wir nicht. Da hat meine Geschichte wieder eine Lücke. Nur das eine wissen wir, daß er Unterricht im christlichen Glauben bekam, Christ wurde, daß er dem Apostel Dienste tat, vielleicht als Brieffschreiber, wenn der Apostel diktierte. Das Ende der Geschichte ist, daß der Apostel von dem jungen Christen verlangte, daß er heimkehre. Und als der junge Christ bekam vor der Strafe seines Herrn, da sagte der Apostel: Ich will Dir einen Empfehlungsbrief mitgeben. So entstand der Brief an Philemon, ein seelsorgerliches Privatschreiben.

Aus einem Brief kann die ganze Eigenart eines Menschen herausgesehen. Ich meine nicht bloß aus den Schriftzügen. Leider haben wir das Original des Briefes nicht, in dem eine Zeile von des Paulus eigener Hand geschrieben stand. Hätten wir das Original, so könnte uns ein Graphologe den Charakter des Apostels aus den Schriftzügen heraus lesen. Aber wir brauchen keinen Graphologen. Et, was konnte der große Apostel, der Mann so großer Gedanken, so liebenswürdig sein! Wie dringlich konnte er zu Herzen reden, wie konnte er, ohne die Schuld des Sklaven zu verkleinern, auch die Flucht des Sklaven, der in Rom Christ wurde, als ein Zeugnis der Weisheit Gottes deuten, der Weg hat allerwegen, und manches, was der Mensch im Leichtsinne beginnt, zum Heil des Menschen werden läßt im Sinne des leichtmißverständlichen Wortes „Segen der Sünde“. Und dann hatte Paulus Humor; denn lächelnd schrieb er das Wortspiel nieder von dem Bruder Unnützig, der jetzt ein wertvoller Mensch geworden ist; und als der Empfänger des Briefes das Wort las, daß der Apostel Paulus ihm allen Schaden ersetzen wollte, der Apostel, der doch nichts hatte, da muß er sicher laut gelacht haben. Ein rechter Humor hat auch einen tiefen Unterton: denn der Apostel machte eine Gegenrechnung auf: wie viel schuldest du mir, Freund Philemon? Es konnte nicht anders sein, als daß Philemon den Onesimus auf diesen Brief hin herzlich als christlichen Bruder aufnahm, vielleicht ihm bald die Freiheit schenkte.

In dem Briefe steht kein Wort über „Christentum und Sklaverei“. Nein, darüber hat der Apostel nichts geschrieben, so nahe es lag. Als in Amerika die Frage der Abschaffung der Sklaverei zu wilden Auseinandersetzungen führte, als das Buch „Onkel Toms Hütte“ von einer Frau geschrieben wurde, das Buch, das wir einst als junge Menschen mit erschütterten Herzen lasen, da wurde der Brief an Philemon auch in den Zeitungen besprochen. Aber es ist doch darin nichts gesagt, was als prinzipiell angesehen wurde. Dem Apostel ist der Fall ein individuell-ethischer, nicht ein sozial-ethischer. Das Christentum hat nicht gegen die Sklaverei Sturm gelaufen, das Christentum hat keinen Sklavenaufstand herbeigeführt. Im Gegenteil, der Apostel hat geraten, daß jeder in seinem Stande bleibe. Das können viele nicht begreifen. Das Christentum hat, ohne daß die Sklaven Machtmittel gebrauchen mußten, die Sklaverei still aus dem Wege geräumt; denn je länger, desto mehr erkannten die bewußten Christen, daß christliche Bruderliebe und Sklaverei sich nicht miteinander vertrugen. Wir wissen, daß Sklaven Leiter von Gemeinden wurden; unter den Namen der Märtyrer finden sich viele Sklavennamen. Wenn nur auch unser Christentum ganz still ohne gesetzliche Reform und ohne alle Gewaltmittel alles abschaffen würde, was mit dem Christentum sich nicht verträgt! Wenn die Liebe der Christen stärker wäre!

So weit meine Einführung. Und nun wollen wir einmal

das Brieflein lesen. Und zwar zunächst nicht in unserer klassischen Eindeutschung der Bibel durch Luther, sondern in einer ganz modernen Uebersetzung ohne jede Verseinteilung, die den Text so zerstückelt, in der Uebersetzung von Albrecht (Verlag der Evang. Buchhandlung in Gotha von P. Ott):

Paulus, der im Dienste Christi Jesu in Ketten liegt, und der Bruder Timotheus,

wir entbieten unsern geliebten Mitarbeiter Philemon, unser Schwester Appia, unsern Mitkämpfer Archippus und deiner Hausgemeinde unsern Gruß. Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Ich danke meinem Gott jedesmal, wenn ich dein in meinen Gebeten gedenke. Höre ich doch fort und fort von deinem Glauben an den Herrn Jesus und von deiner Liebe zu allen Heiligen. Ich bete nun, die Glaubensgemeinschaft, in der du mit uns stehst, möge sich wirksam zeigen für die Sache Christi, so daß du alle uns verliehenen Heilsgüter dankbar zu schätzen wiffest. Ja, durch deine (werkthätige) Liebe habe ich viel Freude und Trost gehabt. Denn du, teurer Bruder, hast die Herzen der Heiligen erquickt.

Kraft meiner Gemeinschaft mit Christus könnte ich sehr kühn auftreten und dir vorschreiben, was du zu tun hast. Wenn ich aber an deine Liebe denke, so ziehe ichs vor, dir mit einer Bitte zu kommen. Ich, Paulus, ein alter Mann und jetzt noch obendrein um Christi Jesu willen in Gefangenschaft, ich bitte dich für mein liebes Kind, dessen Vater ich in meinem Gefängnis geworden bin: für Onesimus. Der hat sich zwar früher bei dir als Nichtsnutz gezeigt, nun aber kann er uns beiden, dir und mir, von großem Nutzen sein. Ich schicke ihn dir zurück, ihn, das heißt: mein eigen Herz. Ich hätte ihn freilich gern an deiner Statt zu meinem Dienste hier behalten, während ich der frohen Botschaft wegen im Gefängnis bin. Aber ohne deine Erlaubnis will ich nichts tun, denn du sollst dich nicht gleichsam gezwungen, sondern ganz freiwillig gütig zeigen. Vielleicht ist er auch gerade darum für kurze Zeit von dir getrennt worden, damit du ihn auf ewig zu eigen hättest — nicht mehr als Sklaven, nein, als einen, der viel höher steht als ein Sklave: als einen geliebten Bruder. Denn dir ist er ja zwiefach verbunden: dem Fleische nach und auch im Herrn. Hältst du mich nun für deinen Freund, so nimm ihn auf wie mich selbst! Und hat er dich geschädigt, oder schuldet er dir etwas, so schreib es nur auf meine Rechnung! Ich, Paulus, — das gebe ich dir hier schriftlich — ich wills bezahlen. Ich will hier gar nicht davon reden, daß du bei mir noch Schulden hast: du schuldest mir dich selbst. Ja, Bruder, jetzt will ich Nutzen von dir ziehen im Sinn des Herrn. Mach meinem Herzen eine Freude, wie es Christus wohlgefällt!

Ich schreibe dir in der festen Ueberzeugung, daß du meinen Wunsch erfüllst. Ja ich weiß, du wirst noch viel mehr tun, als ich verlange. Zugleich aber rüste dich auch, mich als Gast aufzunehmen! Denn ich hoffe, ich werde euch durch eure Gebete wiedergeschenkt.

Epaphras, der um Christi willen meine Gefangenschaft teilt, und meine Mitarbeiter Markus, Aristarchus, Demas und Lukas senden dir Grüße.

Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit euerm Geiste. / Amen.

o o Reisebriefe aus Südfrankreich. o o

1.

Lyon, Mittwoch, den 24. August 1927.

Lieber Freund!

Im Bahnhof Lyon-Perrache sitze ich und warte auf den Zug, der mich in den französischen Süden führen soll. Es regnet draußen in Strömen. Darum habe ich meine Wanderung durch die Stadt verkürzen müssen; ich beschränkte mich darauf, am Rhoneufer entlang und über die Rhonebrücken zu bummeln. Ich sah die wundervolle Architektur der Universität am Rhonegestade und einige Denkmäler; dann trieb mich aber der Regen zum Bahnhof zurück. Und nun benütze ich die noch einstündige Wartezeit, Dir meinen ersten Reisebrief zu schreiben. Ich schreibe Dir, um Dich meine Reise miterleben zu lassen. Allerdings habe ich auch die Absicht, diese Reisebriefe im Karlsruher Gemeindeboten zu veröffentlichen; denn ich halte es für eine Verpflichtung, sobald ich

etwas Bedeutsames aus der kirchlichen Gegenwart erlebe, es auch den Lesern dieses Blattes zu erzählen. Reisebriefe sind sichtlich kurzweiliger zu lesen als Aufsätze; und dann braucht man bei Reisebriefen nicht die individuelle Färbung zu entschuldigen. So werden meine Briefe durchaus nicht vollständige Berichte über Versammlungen und Auszüge geben; Du weißt, daß das sonst zu meinem Berufe gehört, Berichte über Tagungen abzufassen. Ich will Dir jeweils meine Eindrücke vom heute gewesenem Tage wiederzugeben versuchen.

Es wundert Dich viel leicht, daß ich plötzlich mich zu einer Reise nach Südfrankreich entschlossen habe. Mir selbst kommt es wie ein Märchen vor, daß ich heute noch nach Montpellier kommen und morgen am Gestade des Mitteländischen Meeres stehen soll. Diese wenigen Tage im französischen Süden werden meine einzigen Urlaubstage in diesem Jahre sein. Meine Reise nach Konstanz zu den beiden öffentlichen Veranstaltungen des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen und zur Kircheneinweihung in Schönau unternahm ich zum Zweck der Presseberichterstattung. In den wenigen Tagen, die ich dazwischen in meiner Schwarzwaldeseiedelei verbrachte, sah ich meistens vor der Schreibmaschine, um meine dienstliche Korrespondenz zu erledigen, Vorträge vorzubereiten und Aufsätze für den Gemeindeboten druckfertig zu machen. Nach wenigen Tagen rief mich immer mein Beruf wieder nach Karlsruhe. Ich freue mich darum unsagbar, einmal viele Meilen ferne von Karlsruhe und von meinem Geschäftszimmer einige Tage zubringen zu dürfen.

Meine Reise in den französischen Süden hat einen bestimmten Zweck. Ich reise nicht, um die französische Inflation auszunutzen; sie ist nicht mehr in dem Maße fühlbar wie vor einem Jahre, wo viele Deutsche sie ausnützten. Ich reise nicht, um Land und Leute zu studieren, wiewohl ich mir vorgenommen habe, meine Augen weit aufzumachen und alles genau zu schauen, was in mein Blickfeld kommt. Auch nicht, um mich in der französischen Sprache weiterzubilden. Ich möchte an der Tagung der „Freunde evangelisch-christlicher Einheit zwischen Deutschen und Franzosen“ in Montpellier teilnehmen. Der Sekretär dieser Gesellschaft, mehr noch, die Seele dieses Bundes ist Pastor Rambaud in Gonzenheim (Saunus), den Du in Karlsruhe gehört hast, als er in der Christuskirche predigte und in engeren Kreisen Vorträge hielt. Seine Art, christlichen Enthusiasmus mit einem starken Wirklichkeitsinn zu verbinden, hat damals auch auf Dich einen tiefen Eindruck gemacht. Ich halte seine Arbeit, welche zwischen französischen und deutschen Evangelischen eine auf rein religiöser Grundlage aufbaute Gemeinschaft herstellen soll, für dringend notwendig, auch neben den größeren Weltaktionen in Stockholm und Lausanne. Bestehen doch wohl zwischen Franzosen und Deutschen, auch wenn sie auf evangelischem Boden stehen, besondere jahrhundertalte nationale Gegensätze, die das christliche Gemeinschaftsgefühl nicht mit einem Schlag überwinden kann! Das sieht man am besten daran, daß keine Einigung zwischen Protestanten verschiedener Länder auf solchen Widerstand stößt als die zwischen den französischen und deutschen Protestanten, und zwar gleichermaßen hüben und drüben. Nur langsam vollziehen sich ihre Annäherungen; jeder Druck, der die Annäherung beschleunigen will, wirkt verlangsamt. Erst müssen hüben und drüben in der beiden Nationen und ihrer Sinnesart entsprechenden Weise kleine Kreise gewonnen werden, die da wissen, daß das Evangelium eine Gotteskraft ist, die Franzosen und Deutsche selig macht wie einst Juden und Griechen, die den Herrn Jesus beten hören „auf daß sie alle eins werden“. Und solche Kreise haben sich gebildet, die von dem Gedanken der Einheit erfasst sind und nichts anderes wollen, als diese Idee der überweltlichen Gemeinschaft unter dem Kreuze Christi zunächst unter sich zu verwirklichen in der Hoffnung, daß die Zeit kommt, wo sie den Gedanken in der Öffentlichkeit vertreten können. Dazu gehört viel Mut, viel Energie, viel Glaube, der umso stärker ist, wenn er allen Widerständen zum Trotz sein Dennoch sagen muß. Die französischen Protestanten wissen es wohl, wie klein ihre Zahl und wie gering ihr Einfluß in der Öffentlichkeit ihrer Heimat ist; die Hugenotten wissen aber aus ihrer Leidensgeschichte viel mehr als wir, daß die Lösung des Evangeliums das Wort Résistez! (Haltet Stand!) ist. Und auch wir deutschen Protestanten wissen, daß bei uns zwischen Christentum und Politik eine starke Spannung ist. Glaube und Geduld, Glaube und Wirklichkeitsinn, Glaube, der Berge versetzen kann,

und der Arbeitswille, wenn die Berge nicht weichen wollen, wenigstens Steine abzutragen, gehören zu diesem Werke. So wird der Schwerpunkt der Tagung, zu der ich reise, auf dem viertägigen Gemeinschaftsleben liegen, auf der Aussprache, auf dem Kennenlernen, auf der innerlichen Verbindung der einzelnen Persönlichkeiten.

Ich hätte aber doch wohl mich nicht entschlossen, an einer Tagung der Evangelisch-christlichen Einheit teilzunehmen, weil ich mich nicht für berufen und befähigt fühle, an diesem Werke in größerem Maße mitzuwirken, wenn die Tagung nicht im französischen Süden, im Lande der Camisarden, stattfinden würde. Es mögen wohl 50 Jahre her sein, daß ich einmal die Geschichte der Cevennenkriege und der Hugenottenverfolgungen im französischen Süden mit großer innerlicher Erschütterung gelesen habe. Seitdem sind mir die Namen Antoine Court und Marie Durand wohl vertraut. Und ein stiller Wunsch meines Herzens war es seitdem, einmal die Stätten der „Kirche der Wüste“ sehen zu dürfen, vor allem die Tour de Constance mit dem von Marie Durand in den Stein eingekrazten Wort RECISTER. Meine Reise nach dem französischen Süden ist eine Pilgerfahrt zu diesem Worte. Im Geiste bin ich oft auf dem Turm gestanden und habe das Wort gelesen. Und nun soll ich die Buchstaben im Steine sehen. Ich weiß, der Geist hängt nicht an den Dertlichkeiten, noch weniger an Buchstaben, mancher Deutsche wandert über Lutherstätten, ohne von Luthers Geist einen Hauch zu verspüren. Aber wenn jede Stätte eingeweiht ist, die ein guter Mensch betrat, wie geheiligt müssen uns doch die Orte sein, wo Menschen um ihres Glaubens willen das Leben gelassen haben! Und wenn anders wir auch nur einen Funken des gleichen Geistes besitzen, an solchen Stätten kann der Funke zur lodernen Flamme werden. Ich reise — kurz gesagt — nach Südfrankreich, um vom Gluthauch des Hugenottengeistes erfaßt zu werden. Kannst Du das verstehen?

Es ist Zeit, daß ich auf den Bahnsteig gehe.

Mit herzlichem Gruß

Dein Hindenlang.

Unsere Kinderwalderholung.

Nun naht sich unsere Kinderwalderholung schon wieder ihrem Ende entgegen. Es war eine Zeit, reich an Sorgen und Freuden. Ueber 300 Kinder waren angemeldet. Viele mußten abgewiesen werden. In den ersten schönen Sonnentagen waren täglich fast 300 Kinder auf dem Platz. Da war natürlich das

Der Heinerle von Lindelbronn.

Ein Künstler aus dem Volk.

Erzählung von Emil Frommel.

(Sortierung).

2. Im Grindelbachtal beim Paten.

„Ich weiß, Herr, daß des Menschen Tun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte.“ — sagt der Prophet Jeremia. Und er hat mit seinem uralten, festen: „Ich weiß“, mehr recht, als die Leute mit ihrem heurigen: „Ich meine.“ Denn das ist ja aller Welt Meinung, daß ein Mensch machen könne, was er wolle, und wengleich einer das Schmiedehandwerk nicht studiert hat, doch jeder seines Glückes Schmied sei, und es nur darauf ankomme, ob man gut oder schlecht, krumm oder grad hämmere. Von dem, der das Feuer und das Eisen liefert und dem Arm die Kraft gibt, oder auch nötigenfalls ihm einen Schlag verfehlt, daß an kein Schmieden mehr zu denken ist, ist natürlich nicht die Rede; der bleibt außer der Rechnung und draußen vor der Schmiede. Aber es meint der Mensch frei zu sein und ist es doch nicht. Er hat's im Leben mit einem Stärkeren zu tun, und es will den Verfasser bedünken, als sei es mit der Freiheit im Leben und Handeln wie in einem Schachspiel, das zwei miteinander spielen, und davon der eine ein überlegener, unbeflegter Kämpfer ist. Da hat jeder seinen freien Zug und jeder richtet sich nach dem andern, und zuletzt zwingt doch der eine den andern, diesen und jenen Zug zu tun, bis er richtig matt gesetzt ist. So ist, ohne daß darum das Leben ein Spiel wäre, es dennoch im Leben wie im Schachspiel. Der Mensch tut seinen Zug und Gott auch, und Gott

Planschbecken Mittelpunkt aller Freuden. Als dann die kalte Regenzeit einsetzte, die manchen empfindlichen Kindern Erholungen brachte, sank die Zahl der Kinder immer mehr, bis sie in 225 Kindern ihren Tiefstand erreichte. Nun ist ja die Sonne wieder gekommen, und allmählich stellen sich auch alle fehlenden Kinder wieder ein. Mit großem Eifer rüstet sich alles auf das Schlußfest. Dieses soll am Donnerstag, 8. September, nachmittags von 1/2 2 Uhr ab, stattfinden. Wir laden dazu alle Freunde und Freundinnen unserer Erholungsfürsorge, alle Spender und Spenderinnen aufs herzlichste ein. Mit Reigen und Spielen, Turnübungen und Aufführungen, Liedern und Vorträgen und manchem lustigen Wettbewerb wollen die Kinder ihre Dankbarkeit zeigen den vielen Menschen, die durch persönliche Arbeit in den Wochen, da unsere Sprengelfrauen draußen Dienst taten, durch Sammeln von Lebensmitteln und Geld, durch Spenden ihnen die schöne Erholungszeit ermöglicht haben. Wir hoffen, daß wir Sonnenschein zu unserm Festtag haben, sonst müßte das Schlußfest in engem Rahmen in der Hütte stattfinden.

Als Abschluß unserer Feierabende, die bisher jeden Freitag stattfanden, möchten wir am Dienstag, 6. September abends 8 Uhr pünktlich, im Waldheim ein lustiges Spiel „Till“, durch unseren Helferkreis zur Aufführung bringen. Hierzu laden wir besonders alle die ein, die an den Freitagen teilnahmen, sowie alle, welche in den vergangenen Jahren zu den Feierabenden kamen und in diesem Jahr verhindert waren, und bitten, für einen Besuch in ihrem Bekanntenkreis zu werben. Das Spiel wird sicher allen Freude bereiten.

Ein ausführlicher Bericht über unsere diesjährige Erholungsfürsorge wird noch erscheinen.

Für unsere Kranken.

Gottesverheißungen.

Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Psalm 91, 14.

In Notzeiten, wenn die Angst uns so recht an die Seele steigt, sollten wir den 91. Psalm recht fleißig beten. Es liegt ein solch fröhlicher, von keinerlei Zweifeln gequälter Glaubensmut darin, daß es einem, so oft man ihn vernimmt, getrost und friedvoll ums Herz wird. Freilich, können wir es dem Psalmisten wirklich nachbeten, wenn er spricht: „Es wird dir kein Uebles begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen“? Wissen wir doch von mancher Plage, die uns nur zu nahe gekommen ist. Aber solche Erfahrungen fehlten dem Sänger des Psalms

richtet sich auch nach dem Zug des Menschen, das ist ein Stück seiner Demut und Herablassung; und doch setzt er dem Menschen immer mehr zu und nimmt ihm dort den Turm und da den Läufer und legt die Springer lahm, und sein Ziel ist, den König — das Herz — matt zu setzen, d. h. in seine Gewalt zu bekommen, und selig ist, der so das Spiel verloren und spricht: „Du hast mich überwunden und ich habe mich überwinden lassen und du bist mir zu stark geworden.“ Und da war auch Freiheit vonseiten des Menschen, und doch stand's nicht in seiner Gewalt, wie er wandelte und seinen Gang richtete. Aber viele Tausende verlieren das Spiel und haben sich verzweifelt gewehrt und sind matt gesetzt worden von dem, von dem es heißt: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ Denn ihn hat noch keiner matt gesetzt und ist keiner so alt geworden, daß ihn nicht der alte Gott überlebt hätte.

So stand's auch nicht in der Gewalt der Hubersleute, noch in ihrer Macht, als sie nach langer Ueberlegung dazu kamen, ihren Heinerle dem Paten zu übergeben und dem Bilderhändler hinunter sagen zu lassen, er möge einmal eine Weile vorangehen, denn der Heinerle komme nicht nach, sondern gehe einstweilen zum Paten ins Grindelbachtal. Denn sie hatten erst gemeint, sie dürften's dem Bilderhändler nicht abschlagen, weil der es am Ende auf die Ehre nehmen könnte. Der himmlische Vater hatte aber einen kräftigen Zug vorwärts getan, und die Hubersleute rückten in seine Gedanken ein.

Der Wald war schon dran sich zu färben, als der Heinerle wanderfertig stand. In einem großen Zwilch sack waren seine neuen Kleider und Stiefel, sein Gesangbuch und sein Konfirmationspruch gepackt. Die Huberin hatte noch allerhand aus

gewiß auch nicht. Er hält sich ihnen gegenüber kühn und froh an das Wort seines Gottes: „Er begehret mein, so will ich ihm aus-
helfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen.“
Haben wir dieselbe feste Gewißheit, so wird auch uns jenes starke Gottesvertrauen nicht fehlen.

„Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen.“ Glauben wir das? Nicht weil wir so fromme oder rechtschaffene und verdienst-
volle Leute sind, die solche Berücksichtigung bei ihrem himmli-
schen Vater wohl verdienen. Es könnte uns bange werden, wenn
wir diese Ansprüche einmal ernsthaft prüften. Wir dürfen auf
Gottes Hilfe trauen, einfach, weil er sie uns zugesagt hat. Was
Gott uns verheißt, muß für uns feststehen, sicherer als die ewigen
Berge. Denn Himmel und Erde werden vergehen, aber sein Wort
vergeht nicht. Und er hat versprochen, dem, der sein begehrt, aus-
zuhelfen. Also brauchen wir nur zu rufen, und seine Erhörung
kommt.

„Er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen“,
fügt der Allmächtige hinzu. Wer ihn kennt, als den ewig Treuen,
der nie täuscht, über dem ist Gottes starke Hand ausgestreckt.
Welch einen Frieden gibt diese Gewißheit ins Herz! Es mag um
uns wüten und toben, so daß man meinen könnte, die Welt bräche
zusammen: wir dürfen uns bergen in unseres Gottes Hut und
sind wohl bewahrt. Unser eigen Leben mag von Krankheit und
Unglück aller Art heimgejucht sein, sie werden uns nicht schaden.
Wir kennen unseren Vater. Er schützt uns.

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 4. September 1927 (12. Sonntag nach Trinitatis).

- Kleine Kirche: 1/9 Uhr Stadtvikar Glatt. 10 Uhr Stadtvikar Glatt.
- Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer, mit Abendmahl.
- Grabkapelle: 6 Uhr Kirchenrat Fischer.
- Johanneskirche: 8 Uhr Kirchenrat W. Schulz. 1/10 Uhr Kirchenrat W. Schulz. 1/11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat W. Schulz.
- Christuskirche: 8 Uhr Pfarrer Seufert. 10 Uhr Stadtmissionar Kolb.
- Markuspfarre: 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.
- Lutherkirche: 8 Uhr Kirchenrat Weidemeier. 1/10 Uhr Kirchenrat Weidemeier. 1/12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier.
- Matthäuspfarre: 10 Uhr Stadtvikar Fehler. 11/4 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Fehler.
- Beierthelm: 1/10 Uhr Gottesdienst.
- Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
- Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Söhler. Abends 1/8 Uhr Monatsmissionsstunde, Missionar Mager.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtvikar Leiser. 1/11 Uhr Christenlehre, Stadtv. Leiser. 1/12 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser.
- Varlanden (Neues Schulhaus): Vorm. 8 Uhr Gottesdienst, Stadtv. Leiser.

Gemeindehaus Moltkestr. 18 D (Eingang Rufmaußstr.): 1/6 Uhr Kinder-
gottesdienst, Stadtvikar Leiser. 6 Uhr Abendgottesdienst, Stadtvikar
Leiser.
Rüppurr: 1/10 Uhr Jugendpfarrer Kappes.

Wochengottesdienste:

Kleine Kirche: Mittwoch morgens 7/4 Uhr Frühgottesdienst.
Johanneskirche: Donnerstag früh 7.10 Uhr Morgenandacht
Rüppurr: Freitag abends 1/9 Uhr Bibelbesprechung für Männer.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag 8 Uhr.
Hahn'sche Gemeinschaft, Viktoriastraße 14. Stunde: Sonntag nachm.
1/3 Uhr, abends 8 Uhr, und Mittwoch abends 8 Uhr.

B.D.J.-Jugendbünde. Lutherbund: Montag Turnen und Jung-
schar. Dienstag Bundesabend. Mittwoch 14tägig ältere Abteilung. Freitag
Basteln. Samstag Freispiele. — Jungmädchenbund Heimat: Dienst. 8 Uhr
Turnen; Mittwoch 1/9 Uhr ältere Abteilung; Freitag 8 Uhr Bundesabend.
— Wartburgbund: Dienstag abends 8 Uhr Stefanienstraße 22 Bundes-
abend. Donnerstag 8 Uhr Stefanienstr. 22 ältere Abteilung. — Blücher-
bund: Montag Singen; Mittwoch Bundesabend. — Mädchenbund Som-
wärts: Montag Singen; Mittwoch ältere Abteilung; Donnerstag Bundes-
abend. — Mädchenbund Wachauf: Montag 1/8 Uhr Bundesabend. —
Jugendbund der Mittelstadt: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. Freitag 8 Uhr Singen.
B.D.J. Beierthelm: Jugendbund: Mittwoch Bundesabend. Mädchenbund:
Dienstag Bundesabend. — B.D.J. Mühlburg: Bundesferien. Nächster
Bundesabend 14. September. — Mädchenbund Mühlburg: Montag Bun-
desabend; Donnerstag 14tägig ältere Gruppe.

Paulusbund: fällt aus bis zum 15. Sept.
Paulusbund. Mädchen: fällt aus bis zum 14. Sept.
Jungmännerbund Gottesau. Mittwoch 8 Uhr Bundesabend; Sams-
tag 8 Uhr Spielabend.
Jungmädchenbund Gottesau. Montag 8 Uhr Spielabend; Freitag
8 Uhr Bundesabend.
Paul Gerhardi-Mädchenbund in Mühlburg: Bundesabend Donners-
tag 8 Uhr im Gemeindehaus, Geibelstr. 5, Saal im Hof.
Evang. Mädchenbund Darlanden: Bundesabend jeden Dienstag 8 bis
1/10 Uhr in der Kleinkinderschule, Ankerstr. 2.
Evang. Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft
Mittwoch abends 1/9 Uhr.

Evang. Stadtmission, Adlerstraße 23. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde,
Stadtmissionar Kolb. 4 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag 8 Uhr Jung-
frauenverein. Mittwoch 8 Uhr Stille Stunde. Donnerstag 4 Uhr Frauen-
stunde. — Kreuzstr. 23: Sonntag 4 Uhr Jungfrauenverein, Fräulein Heck;
8 Uhr Blaukreuzverein. Montag 8 Uhr Nähverein. Freitag 8 Uhr Blau-
kreuzstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstr., gegenüber der
Brauerstraße, Kindergarten): Freitag 8 Uhr Frauenstunde.

Kriegerdankbund: Montag 8 Uhr Adlerstr. 23: „Unbezahlte Gelübde“,
Stadtvikar Leiser.
Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereins-
haus, Amalienstr. 77: Sonntag 11/4 Uhr Sonntagschule; 3 Uhr all-
gemeine Versammlung, Stadtmissionar Mühlhaupt; nachmittags 4 Uhr Jung-
frauenverein. Montag abends 7 Uhr Jugendabteilung. Abends 8 Uhr
Blaukreuzverein; Dienstag 1/4 Uhr Bibelstunde für Frauen und Jung-
frauen; 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; Mittwoch

„Ja, gewiß, Mutter, das könnt Ihr glauben. Aber ich
fürcht' mich vor ihm.“

„Warum denn, Heinerle? Er hat dir doch nichts Leides
getan.“

„Aber er hat so große Augen und kann so arg gucken, als
ob er einen durchgucken wollt!“

„Die Augen kann sich kein Mensch selber machen, Heiner;
die macht unser Herrgott. Aber der Mensch kann freilich noch
was nein legen, und beim Vater liegt viel drin.“

„Was liegt denn drin, Mutter?“ fragte der Kleine wieder.
„Das kann ich dir nicht alles auf einmal sagen, aber das,
glaub du nur, schaut ihm aus den Augen heraus, daß er Gott
und die Menschen lieb hat.“

„Kann man einem denn das ansehen?“
„Freilich kann man's einem ansehen; unserm Herrn Pfar-
rer kann man's auch ansehen.“

„Aber der ist doch kein Herr Pfarrer, der Herr Pate.“
„Nein, das ist er nicht; aber dazu braucht man kein Herr
Pfarrer zu sein. Gott und Menschen lieben geht alle Menschen
an, und wo ein Lichtlein im Herzen ist, da brennt's auch zu den
Augen heraus, grad' so, wie man's durch die Scheiben sieht,
wenn in der Kammer der Span brennt.“

Der Heiner schwieg eine Weile. Dann fing er wieder an:
„Mutter, horch! Ist denn der Pate auch ein Maler, weil ich zu
ihm komme?“

Da stand nun die Huberin an dem Graben und konnte nicht
hinüber. Denn eben das wollte sie dem Buben verschweigen und
sollte ihm solches beim Vater sonnenklar werden. Sie hatte
aber nicht gedacht, daß der Heinerle gerade darnach fragen würde.

„Wasele?“ fragte er.

„Du machst mir keine Schande beim Pate und folgst ihm,
als ob's dein Vater wär.“

4 Uhr Mariastunde für Mädchen; 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; Donnerstag 8 Uhr Töchterverein; Freitag 8 Uhr Orchesterprobe; Samstag 8 Uhr Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — **Kinderkirche** Durlacherstr. 32: Donnerstag 8 Uhr allg. Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission N. B., Mühlburg, Rheinstr. 35. Sonntag 8 Uhr allgemeine Versammlung. Dienstag 8 Uhr allgemeine Versammlung, Bruder Schmelzer. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde für Jungfrauen; Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde für Jünglinge; Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Kleine Kirche: Sonntag abends 8 Uhr allgemeine Versammlung. — Steinstr. 31: Dienstag nachm. 1/4 4 Uhr Frauenstunde; abends 8 Uhr Männerstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde für Jedermann.

Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstraße 23, im Hof: Montag 8 Uhr Bibelstudienkreis. Dienstag 8 Uhr Mädchen-Bibelkreis (M.B.K.). Mittwoch nachm. 1/4 4 Uhr Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag nachmittags 4 Uhr Frauen-Bibelkreis.

Christliche Jugend: Freitag 8 Uhr Kreisabend, Winterstr. 46 IV.

Versammlungen der Mützlinger Freunde:

Sonntag nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr. Mittwoch abends 8 Uhr. Freitag: Krankenstunde nachm. 4 Uhr. Abends 8 Uhr Vorlesung über die Geheimnisse des himmlischen Lebens. — Bruder Böhringer Wohnung Wilhelmstraße 72, 3. Stock.

Kirchenchor der Christuskirche.

Dienstag, den 6. September 1927, abends 8 Uhr, Wiederbeginn der regelmäßigen Proben, welche von jetzt ab jeweils Dienstag und Freitag abends 8 Uhr im Konfirmandensaal der Christuskirche stattfinden. Wir laden hiermit unsere aktiven Mitglieder zu zahlreichem und pünktlichem Besuch freundlich ein.

Bei dieser Gelegenheit richten wir an die Gemeindeglieder der Weststadt die herzliche Bitte, sich unserm Chor, soweit nicht schon geschehen, als aktive oder passive Mitglieder anzuschließen. Unser, gerade für Kirchenmusik prädisponierter musikalischer Führer, Herrmann Knieper, hat für das nächste Bußtagskonzert ein bedeutendes Programm aufgestellt, in welchem u. a. Werke von Bruckner und Schubert vorgeführt sind. Die Aufführung dieser Werke stellt an die Sängerinnen und Sänger große Anforderungen und fleißigen Probenbesuch, wenn sie gut gelingen soll. Wir bitten sangesbegabte Damen und Herren um Beitritt und Unterstützung unserer edlen Sache. Die Anmeldung kann an den Probeabenden mündlich oder bei Kirchendiener Erb, Rießstraße 2, oder auch schriftlich an den Vorstand (Ludwig Hefft, Nelkenstr. 17, Ernst Merz, Lenzstr. 2, Fritz Leifer, Lessingstr. 32, Hermann Knieper, Kriegsstr. 254) erfolgen. Weiter bitten wir die Gemeindeglieder der Christuskirchengemeinde, soweit sie nicht schon als passive Mitglieder unserem Chor angehören, unserm Chor als solches beizutreten. Anmeldung bei Kirchendiener Erb oder bei dem oben bezeichneten Vorstand. Jahresbeitrag M. 2.—; hierfür werden zu jedem der beiden jährlich stattfindenden Konzerte 2 Karten ausgegeben, welche zum freien Eintritt berechtigen, also für ein Konzert pro Person nur 50 Pfg.

Evangelische Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung — Harmoniumlager

Zähringerstrasse 77

Bitte besuchen Sie uns

Zähringerstrasse 77

„Heinerle“, sagte sie drum, „da mußt du nicht darnach fragen; das wirst du beim Herrn Paten schon hören.“

„Soll ich denn kein Maler werden?“ entgegnete er, und die dicken Tränen standen ihm in den Augen dabei.

Nun war die Huberin erst recht in Not und war nicht anders anzusehen, denn wie eine belagerte Festung, da keine Maus mehr heraus kann. Denn was der Pate aus ihm machen wollte, hatte sie ganz vergessen zu fragen.

„Horch, Heiner, der Pate will dich erst einmal probieren, ob du was kannst, und dann wollen wir schon weiter sehen wie's geht.“

„Darf ich denn gar nicht mehr zu Euch kommen, Mutter, und muß ich immer beim Paten bleiben?“ fragte er wieder.

„Heiner, du machst mir das Herz schwer, wenn du noch so weiter fragst. Gib dich zufrieden, Kind. Es tut mir ohnehin das Herz weh, wenn ich dich seh.“

„Warum tut Euch denn das Herz weh, Mutter?“ entgegnete der Heiner traurig.

Sie waren eben aus dem Wald getreten und wieder am Bildstöcklein, als der Heiner also fragte. Und das war der Huberin ihr Glück und ihr Entschluß aus der Festung. Denn er schaute wieder hinaus in die Berge und ließ das Fragen bleiben, und sie konnte sich eine Weile unter dem Bildstöcklein ausruhen und befinden.

„Jetzt komm, Heiner, 's ist nicht mehr weit hinunter zum Paten. Aber da oben wollen wir den Hauptabschied machen, daß der Pate es nicht so arg merkt. Halt du es einamal beim Paten aus, so lang du kannst, und wenn du nicht mehr kannst, dann kommst du herüber zu mir und schüttest das Herz aus, und

Wir möchten dem kleinen Opfer das größere unserer aktiven Mitglieder gegenüberstellen, welche in ungelieblicher Weise jahraus, jahrein die Proben besuchen und der Kirchengemeinde durch Vortrag guter Musik erhebende Stunden bereiten und dem Feiertagsgottesdienst erst die richtige Wehestimmung geben.

Unsere Ausgaben, Neuanschaffung von Noten, Solistenhonoraren, Drucksachen, die mehr als bescheidene Vergütung des Chorleiters, sind nicht gering, so daß wir äußerst sparsam vorgehen müssen, um Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen; wir mußten uns gerade bei Konzertaufführungen aus finanziellen Gründen manches verjagen, was wir gerne der Gemeinde geboten hätten. Der Chor hat auch die Beschaffung eines guten Klaviers sehr nötig. Das alte Instrument ist ziemlich verbraucht und verursacht viel Reparaturkosten.

Welch edler Freund unserer guten Sache würde sich durch eine Stiftung zwecks Anschaffung eines guten Klaviers unseren herzlichsten Dank erwerben?

Wir alle, Chorleiter und Chor, waren seither bemüht, aus dem reichen Schatz unserer Kirchenmusik nur Gutes zu bieten, und glauben, daß wir auch fernerhin zum großen Segen unserer lieben Kirchengemeinde wirken werden.

Der Vorstand.

Das Jahresfest der Evang. Diakonissen-Anstalt Karlsruhe

wird, wie alljährlich, in der letzten Septemberwoche, Mittwoch, den 28. September, stattfinden. Der Festgottesdienst nachmittags 2 Uhr in der Stadtkirche, die Nachfeier abends 8 Uhr. Dem Feste geht am 27. die Jubiläumsfeier der Schwestern voran, die auf 25jährige Dienstzeit zurückblicken dürfen. An das Fest schließt sich am Donnerstag die Generalkonferenz der Schwesternschaft an.

Kriegerdankbund.

Die hiesige Ortsgruppe versammelt sich wiederum am Montag, den 5. September, im Saal Adlerstraße 23 III. Dabei wird Stadtvorstand Leifer sprechen über

„Unbezahlte Gelübde“.

Hierzu sind Polizeibeamte, Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte besonders herzlich eingeladen.

Geschäftliche Mitteilung.

Auf die neuen Handelskurse, die in der bekannten Privathandelschule Hansa, Karlstraße 88, am Montag, den 5. September, beginnen, wird hierdurch besonders hingewiesen; siehe auch Inserat!

Zur Beilage. Der heutigen Nummer ist ein Werbeblatt der hiesigen Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes beigelegt. Der Bühnenvolksbund ist der Überzeugung, — wie das sein erster Vorsitzender, Herr Staatsminister Dr. Voelck, bei der hiesigen Tagung im März d. Js. ausgeführt hat — daß er eine wichtige deutsche Kulturaufgabe zu erfüllen hat. Wer Sinn für die dramatische Dichtung und Kunst hat, sollte diese Kulturziele erstreben helfen.

Die Schriftleitung.

Den Exemplaren der Altstadt des Evang. Gemeindeboten ist eine Beilage der Wäscherei A. Lau, hier, beigelegt, auf welche wir unsere Leser hinweisen.

ich will dir schon weiter helfen, wenn's gar nimmer geht. Aber es ist jetzt einmal so, und da muß man sich drein schicken, du und ich. Und der Pate ist ein guter, frommer Mann, der wird dich schon ehrlich halten.“

Der Heinerle schluchzte wohl bei diesen Worten, aber er verstand sie besser als seine Mutter, denn die wußte nicht, was sie sagte, und darum war er nicht so betrübt, als sie's gedacht. Nachdem sie einander geherzt, ging's den Steinweg hinunter zum Paten. Der stand gerade an der Esse in seinem Schlagwerk und hatte verriegelt, und sein großer Hund knurrte an der Tür, daß dem Heiner ganz bange ward. Als der Pate hörte, daß sie es seien, sagte er ihnen, sie sollten nur sich derweil auf die Altane setzen, er komme gleich. Er schob die Rachel vom Feuer und deckte die Kohlen mit Asche zu, daß sie am Glimmen blieben, wischte sich den Ruß vom Gesicht und kam zu seinen Gästen.

„Nun, Gott segne deinen Ausgang und deinen Eingang, Heiner“, rief der Pate mit seiner tiefen Stimme, „sieh, das steht über meiner Tür — und das andere daneben:

Wo Gott nicht gibt zum Haus sein Günst,
Ist doch all unser Tun umsonst —

Das wollen wir uns merken, ich und du — und jetzt macht, daß ihr hereinkommt.“ Und sie fanden alles wie zum Empfang bereit. Neben des Paten Schlafstube, in der das große Himmelbett stand, wo hinauf jeder andere als der große Pate mit der Leiter hätte steigen müssen, war die Kammer für den Heiner bereit, darin sein Bett stand; hart freilich der Strohsack wie des Erzwaters Schlafkissen zu Bethel und aus starkem Barchent, daneben ein tannener Tisch, blank geschauert, und eine große Bibel

Anmeldung zur Theatergemeinde.

Auch in der neuen Spielzeit soll das Landestheater auf die Mitarbeit der Theatergemeinde rechnen können, die nur dann möglich ist, wenn die Theatergemeinde sich auch weiterhin der treuen Gefolgschaft ihrer bisherigen Mitglieder und des wachsenden Interesses aus allen Bevölkerungsschichten erfreut. Die gegenwärtige wirtschaftliche Not zwingt weite Kreise zu früher nie gekannten Einschränkungen, mit denen man sehr häufig beim Theaterbesuch beginnt. Wer jedoch im Theater nicht ein Unterhaltungsinstitut, sondern eine Quelle geistiger und seelischer Bereicherung sieht, der wird in seinem Haushalt einen Mindestaufwand für kulturelle Zwecke sicherstellen. Die Mitgliedschaft bei der Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes bietet die beste Möglichkeit zu erschwinglichem Preis regelmäßig wertvolle Vorstellungen im Landestheater besuchen zu können. Die Theatergemeinde ist an allen Vorstellungen des Landestheaters beteiligt, ebenso genießen die Mitglieder auch zu andern Veranstaltungen Preisermäßigung.

In der Spielzeit 1927/28 erhalten die Mitglieder wie bisher:

4 Opern, 6 Schauspiele, 1 Sinfoniekonzert, 1 Kammerspiel

auf nur guten Plätzen.

Die Platzverteilung mit Kontrolle wird wie in dieser Spielzeit durchgeführt. Das Mitglied erhält höchstens einen 2. Rangplatz, sonst Plätze im Sperrstüb, Parkett, Ranglogen und Balkon.

Der Preis beträgt für 1 Vorstellung (Oper wie Schauspiel) 3.20 M., für 1 Konzert 2.30 M., für 1 Kammerspiel 2.— M.

Besonderer Beachtung sei die Einrichtung der Sondergruppen der Theatergemeinde empfohlen. In den Sondergruppen werden alle Mitglieder zusammengefaßt, die monatlich 2 Vorstellungen besuchen wollen. Diese sehr bewährte Einrichtung bietet überdies den Vorteil eines mannigfaltigeren Spielplanes (8 Opern, 12 Schauspiele, 2 Sinfoniekonzerte und 2 Kammerspiele). Die sonstigen Bedingungen, auch die Preise sind die gleichen wie bei den übrigen Mitgliedern.

Neu hinzutretende Mitglieder lassen sich in die Mitgliederliste aufnehmen, (Wünsche betr. der Nummer und nebeneinanderliegender Plätze werden berücksichtigt) und erhalten ihre Mitgliedskarte mit der Nummer zugesandt. Bei Aufruf dieser Nummer in den Ankündigungen des Landestheaters bekommt das Mitglied in der Geschäftsstelle am Vortag der Aufführung seine Karte im Wege der Auslosung.

Wie in diesem Jahre schon können die Mitglieder gegen Erfaß des Portos jeweils von ihren Vorstellungen benachrichtigt werden, wodurch ein Versäumen verhindert wird. Auswärtige Mitglieder bekommen ihre Karte auf Wunsch jeweils zugeschickt, oder können sie nach Vereinbarung an der Abendkasse in Empfang nehmen.

Wir rufen hiermit alle Freunde des Theaters, die im Programm des B.V.B. den Ausdruck ihrer eigenen Bestrebungen sehen, auf, sich in der Geschäftsstelle der Theatergemeinde in die Mitgliederliste aufnehmen zu lassen. Noch stehen viele unserer Organisation fern, die sich in ihrem eigenen Interesse, und im Hinblick auf die großen Ziele unserer Organisation in die Reihen unserer Mitglieder einfinden sollten. Darum

werbt für die Theatergemeinde in allen Kreisen!

Bestimmt aber auch jene zur Mitgliedschaft, die vor den wirtschaftlichen Schwierigkeiten kapitulieren, und auf den regelmäßigen Theaterbesuch verzichten zu müssen glauben.

Geschäftsstelle der Theatergemeinde
des B.V.B. Karlsruhe
Schloßbezirk 5^{II}. (über der Theaterkasse)
Geöffnet von 9—1 und 4—6 Uhr.



Verlobungs-Ringe

in massiv Gold, das Paar von 12 M. an
Tafelbesteck — Kaffeelöffel
Weckeruhren
mit Garantie, Stück 3.50
empfiehlt
Christ. Gräntje, Goldschmied
Kaiserpassage

Honig

gar. reinen Bienen-Blüten- (Schleuder) la
Qualität unter Kontrolle von dem chemischen
Laboratorium Dr. Herm. Ulex, Hamburg,
vereidigter Handels- und Nahrungsmittel-
Chemiker.

10 Pfd.-Dose M. 10.— franko
5 Pfd.-Dose M. 5.50 franko
Nachnahme trage ich.
Propaganda-Päckchen à 1 1/2 Pfd. Mk. 1.70
franko bei Voreinsendung.
Garantie: Zurücknahme.

Lehrer i. R. Fischer
Honigversand
Oberneuland 188 Bez. Bremen.

Chaiselongues / Divans Matrassen und Kofte

große Auswahl in allen Preislagen.
Rheinstr. 68 L. Rehrsdorf Tel. 875

Elisabeth Hach

Leopoldstraße 1a — Kaiserplatz
Telefon 1619
Werkstätte für Hohlsaumnähen
und Plisseebrennen

August Rödel, Ingenieur Adolf Frick, Schneidern.
Irma Rödel geb. Frick Paula Frick geb. Bauer
Vermählte

Karlsruhe, 3. September 1927
Trauung 1 Uhr, Lutherkirche

Karlsruher Priv.-Handelsschule „Hansa“

Karlstr. 88 Telefon 5846

Beginn neuer Handels-Kurse

(einschl. Stenographie und Maschinenschreiben)

am Montag, den 5. September 1927

Die Schulleitung: Fink, Dipl. Handelslehrer.

= Großer Propaganda-Verkauf =

zu billigen Preisen
bei bester Qualität



Schuhhaus Bock

Karlsruhe, Kaiserstr. 52, bei der Adlerstr.

Alle Damen müssen es wissen, daß sie in Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Tr. am billigsten kaufen. Neuheiten
in Damen-, Backfisch-, Kindermäntel, Gummimäntel, Windjacken
für Damen und Herren. — Woll-, Samt-, Seidenkleider, Kostüme, Röcke,
Blusen, Jacken, Pullover, Damenstrümpfe, Wäsche, Regenschirme.
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen!

darauf samt dem Katechismus. Eine Schwarzwälder Uhr mit
einem gehörigen Wecker und einem lauten, hellen Schlag hing
an der Wand, und zu Füßen des Bettes lag eine große eichene
Kiste mit Rosen bemalt und darauf die Anfangsbuchstaben des
Namens des Heinerle. Saubere Vorhänge waren an dem einen
Fenster, während das andere von den Zweigen eines mächtigen
Nußbaumes überhangen war. In der Stube hing noch ein Käfig,
und der Heiner sollte bald merken, wer drin saß. Kurz, es war
ein Kämmerlein, darin es einem heimelig ward. Vor dem Fen-
ster draußen auf dem geschnitzten Fensterbrett waren noch aller-
lei Herbstblumen aufgestellt und an der Seite ein Wettermänn-
lein angebracht in der Gestalt eines braunen Kapuziners, der
beim schönen Wetter von selbst die Kapuze abzog, und wenn es
schlimm werden wollte, sie langsam aufsetzte.

Die Huberin betrachtete mit stiller Freude die Kammer, und
dem Heinerle war schon alles Heimweh vergangen, und der Pate
weidete sich an den leuchtenden Augen des Knaben. So hatte
er gewußt, des Knaben Sinn zu fesseln, und ohne ein Wort zu
sagen, sagte das Stüblein doch dem Heiner gleich: „Sieh, wie
hat dich der Pate so lieb.“ Ach ja, es ist was Köstliches um ein
Stüblein, das andere uns bereitet, daraus überall die Liebe blickt,
die nicht gerade was hineingestellt, damit's nicht leer sei, sondern
die sich's überlegt und nachgedacht, was dem anderen lieb sei und
nach seinem Sinn. — Der Pate sprach noch lange mit der Hu-
berin allein im Garten auf der Sitzbank unter der Blutbuche:
was sie mit einander verhandelt, ist damals niemanden offenbar
geworden, aber es muß wohl etwas gewesen sein, das seine Wir-
kung auf lange hinaus gehabt. Es gibt Worte und Unterredun-
gen im Guten und Schlimmen, die eine Kraft auf Jahre hinaus

haben, und ein Stündlein ist nicht wie das andere, noch eine
Rede wie die andere.

Der Abschied war kurz; der Heinerle hatte schon seine Sie-
bensachen ausgepackt aus dem Zwilchjack und alles untersucht
in der Stube, und sich in seine andern Sachen vertieft, und hatte
auch nicht zu viel Tränen mehr im Säcklein, so daß die Mutter
es leicht hatte, ihren Benjamin da zu lassen. Den Abend durch
durfte er noch draußen im Garten sich herumtreiben, als aber
die Betglocke läutete, ward er vom Paten gerufen. Er fand ihn
nicht gleich, denn er war weder in der ersten noch in der andern
Stube, aber in der dritten hörte er den sanften Ton einer Orgel.
Als er hineintrat, war die Stube erleuchtet, und der Pate saß an
einer ziemlich großen Orgel mit blanken Pfeifen, zu seinen Fü-
ßen bewegte sich der große Hund, und der Pate spielte eine sanfte
Weise und doch so eigentümlich ergreifend, daß den Heiner ganz
schauerte. Dann ging er über in den Choral und sang mit seiner
tiefen Stimme:

Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ!
Weil es nun Abend worden ist,
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bei uns auslöschen nicht!
In dieser legt' betrübten Zeit
Verleih uns, Herr, Beständigkeit,
Daß wir dein Wort und Sakrament
Rein b'halten bis an unser End'.

(Fortsetzung folgt.)

Möbel

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
und Küchen

kaufen Sie sehr billig bei

Karl Thome & Co.

Möbelhaus Karlsruhe
Herrenstraße 23
gegenüber der Reichsbank.
Frankolieferung - Streng reelle Bedienung
Glänzende Anerkennungen
Besichtigung unserer großen Möbel-
ausstellung frei und ohne Kaufzwang

Möbel

kaufen Sie

in bester Qualität
zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss

Kreuzstrasse 26
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Blechner- u. Installationsarbeiten

in fachmänn. solider Ausführung
Lager in

Gasherden und Badeöfen

auf Teilzahlung
mit 1/6 Anzahlung zu den Be-
dingungen des Städt. Gaswerks
Billige Preise
Karlstraße 75. S. Barth Telefon Nr. 2936

Wilhelm Kraut
Sebelstraße 13 / am Rathaus
Telefon 4186.

Nordd. u. bayr. Würstwaren Käse
ff. Tafelbutter / frische Landeier
Konserven / Weine
Kaffee / Kaffee Haag, stets frisch
456 Tee / Kakao
Sämtliche Kolonialwaren
Qualitätswaren
zu Konkurrenzpreisen

Wilhelm Pallmer
Malermmeister
Tapetenhandlung
Karlsruhe Werderplatz 47
Tapeten in großer Auswahl
Ausführung
von Maler- und Tapezierarbeiten
Telefon 1047 408

Ludwig Schweisgut
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz
Flügel
Pianos
Harmoniums
Nur beste Fabrikate.
Sehr mäßige Preise.
Umtausch alter Klaviere

Jeder Art **Kristall**
Uhren
Gold- u. Silberwaren - Trauringe
Bestecke in echt Silber und mit
schwerster Silberauflage
Eigene Reparaturwerkst. **Karl Jock** Kaiserstraße 179
Telefon 1978

Lampenschirme
Mittel in einfacher und eleganter Ausführung,
sowie Wiederherstellung derselben, und Draht-
Körbgeße.
Gillaboth Schlabach bei W. Schlabach,
Erbprinzenstr. 8, 1. Etod. 286

Deutsche, unterstützt Eure deutschen Brüder und Schwestern, kauft
deutsche Nähmaschinen Marke „Kaiser“ bei
Karl Denner, Kaiserstraße 5 451
Fahrräder und Zubehörteile
Sachmännische Bedienung Zahlungserleichterungen

Verkaufsstelle
im Markgräf. Palais 400

Haben Sie Freude an gediegenen
Wohnungseinrichtungen
in
**Eiche
Birke
Nussbaum
Kirschbaum
Mahagoni
Rosenholz**

dann besuchen Sie die vorbildliche
Dauer-Möbelschau
im
Markgräf. Palais Karlsruhe
Rondellplatz
Inhaber: Erich Rudolf
Zirka 140 komplette Musterzimmer
Franko Lieferung — Zahlungserleichterung
Mitglied des Ratenkaufabkommens der Bad. Beamtenbank

Das christliche Erholungsheim „Kurhaus Monnbachtal“
bei Bad Liebenzell ist an einem reizenden Punkte des wärtl. Schwarzwaldes in
mittleren grünen Hänge und sonniger Talsoleen gelegen, am Ausgang des wild-
romantischen Monnbachtals. Kein Dorf und keine Stadt stört seine Ruhe. Au-
Spaziergängen und Wanderungen reichste Gelegenheit. Freundl. ge. sonnige Zim-
mer, gute bürgerliche Kost, elektr. Licht, Bad im Hause. Tagespreis 4-6 M.,
Bahnhof Monnbach-Neubornien 1 Minute entfernt, Bad Liebenzell eine halbe Stunde.
Das Jugend- und Kindererholungsheim nimmt Erholungskinder u. Jugend-
liche jederzeit auf. Saunbäder im Hause, Frischbäder an der Quelle.
Tagespreis 2 M. bis 3.00 M. 280

K. Mulfinger
Übernahme jeder Art Umzüge
nach hier oder nach auswärts.
Für Preis für Stadtmöbelwagen be-
trägt die Möbelwagen Nr. 69.
Stadtmöbelwagen mit Möbelwagen
von 40 M. ab; bei Fernumzügen
bitte ich Kostenvoranschlag einzus-
verlangen.
K. Mulfinger, Hofstr. 8, Tel. 1700

Georg Mappes
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22
empfiehlt
Pfaff-Nähmaschinen
Triumph-
Fahrräder und
Schreibmaschinen
Strommaschinen für den Hausgebrauch
zu günstigen Zahlungsbedingungen

Eugen v. Steffeln, Karlsruhe i. B.
Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft
Eugen v. Steffeln
Karlsruhe i. B.
Möbeltransport / Lagerung
Spedition / Wohnungstausch
Holz / Kohlen / Koks
Baumeisterstr. 48

435
Genussreiche
Stundenverschaffung
Harmonium
Größe Auswahl
Versand n. allen Stationen
H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 178
Kataloge kostenlos

Herrenalb (nördl. Schwarzwald)
Hauswirtschaftliche Bildungsanstalten
des Bad. Landesvereins für Innere
Mission.
1. **Käthe Luther-Schule** — Haus-
haltungspensionat — auf der Sal-
kenburg in Herrenalb.
Gründliche Ausbildung in allen Zweigen
des Haushalts. Feine Küche. Eberretischer
und volkstümlicher Unterricht. Vertiefung des
allgemeinen Wissens. Gute Umkle-
formen. Beste Erholungsbedingungen. Kurs-
beginn 1. Mai und 1. November.
2. **Marthaschule Falkenburg**
Sie bietet während des Winterhalbjahres
1. November — 1. April Töchtern Gelegen-
heit, sich für den Haushalt gründlich aus-
zubilden. Gute einfache Verpflegung.
Unterricht und Besprechung über alle wich-
tigen Lebensfragen.
Broschüre durch die Leitung der Schulen
gegen Einsendung von doppeltm. Brief-
porto.

Strickjacken, Westen, Kleider
Pullover, Trikotagen 459
Reiche Auswahl. Billige Preise.
M. Jüngert, Etagegeschäft
Kriegsstr. 109, gegenüber Brauerei Moninger

Dauerwäsche
„Marke Schliedkröte“
nicht von Stärkewäsche zu unter-
scheiden, kaufen sie in ja. Qualität im
Etagegeschäft E. Schneider,
Kaiserstr. 88, 2 Treppen
Konkurrenzlose Preise
457 Kein Laden

Kinderwagen, Klappwagen
Korbmöbel, Korbwaren
Größte Auswahl, billige Preise
Weber Ecke Wilhelm- und
Schützenstraße

Junge Frau **Beschäftigung**
sucht
im Walden. Luffenstr. 22, Seitenbau. 452

Gut möbl. Zimmer
mit Küche, elektr. Licht (Wasserdicht) an solide
Dame oder Berufstätige zu vermieten. Ecker-
Sohlenstraße 18 2. Et. 455

In angenehmer Lage der Stadt sind
zwei schöne Zimmer
(teer oder möbliert) ohne Küchenbenutzung
an alleinverdienende Dame od. Herrn bis 15. Okt.
zu vermieten. Westendstr. 70. 461

Weltreiser
Klavierlehrer
erteilt pädag. Unterricht nach leicht fasstlicher
Methode. Akademiestr. 11, port. 460